Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr nichts. Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner 2c. (E. H. 67, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Po: 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreigespaltene Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7281.

Nr. 25. Freitag den 20. Juni 1902. 14. Jahrgang.

Inhalt: Sperrtafel. — Die religiöse Empfindung in der Gewerkschaftsbewegung. III. — Nachklänge zum internationalen Textilarbeiter-Kongreß. — Greulichs Begrüßungsrede in Zürich. — Bericht vom Gewerkschaftskongreß. — Mitteilungen aus Fachkreisen. — Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. — Bekanntgaben. — Verbands-Mitteilungen. — Versammlungskalender. — Berichtigungen. — Inserate.

Zuzug zu vermeiden ist von Webern und Weberinnen nach dem Vogtlande, dem Algäu, nach Spremberg, Ransdorf, Hof i. B. (Laubmann u. Peetz), Wittgensdorf, Apolda, von Färbern nach Reichenbach i. V., Greiz, von Posamentierern nach Frankfurt a. M. (Müller), Barmen-Elberfeld, Apolda, von Seidenwebern nach Rheinfelden, von Moquette-, Plüsch- und Möbelstoffwebern nach Elberfeld (A. Scheffner und Sohn), **von Spinnern und Ansetzern nach Krefeld, und ...nausch bei Leipzig, von Textilarbeitern aller Art nach Glauchau, von Band- und Jacquardwebern nach Grefrath, von Teppich- und Schußwebern nach Auerbach i. V., nach Gera, Frankenberg, von Seidenwebern nach Reutlingen, von Tuchwebern nach Langensalza i. Thür., von Kammgarnspinnern nach Nowawes-Neuendorf.**

Die religiöse Empfindung in der Gewerkschafts-Bewegung.

Von Ernst Söhngen, Elberfeld.

III.

Gesetzt aber auch den Fall, durch Befolgung solcher Forderungen würden konfessionelle Arbeiter gewonnen — was will man dann mit diesen Elementen im Verbande anfangen?! — Glaubt man etwa, daß diese Elemente der Bewegung von Nutzen wären? Daß sie eine den gewerkschaftlichen Grundsätzen entsprechende Anschauungsweise sich aneignen würden? — Niemals! Im Gegenteil, nach kurzer Zeit würden sie unter Heulen und Zähneklappern Reißaus nehmen, da sie die Erfahrung machen müßten, daß diese † † † Gewerkschaften eben nicht anders können, als ihre (den Konfessionellen) religiöse Empfindung zu ramponieren, wohlgemerkt, diejenige Empfindung, die mit Religion nichts zu schaffen und ein künstliches Produkt der geistlichen Erziehungsmethode ist. Der konfessionelle Arbeiter ist nicht eher für unsere Organisation reif, als bis er sich bis zu einem gewissen Grade von seinen konfessionellen Anschauungen befreit hat; diese Befreiung aber wird nimmer — und das sollten die „reinen" Gewerkschaftsdusler sich sehr wohl merken — durch eine den wahren Gewerkschaftsgeist verschleiernde Agitation herbeigeführt.

Um nur ein Beispiel anzuführen, daß wir die Konfessionellen nicht brauchen können, möchte ich darauf hinweisen, daß Kollege Schacht (Neumünster) auf der Generalversammlung erwähnte, in seinem Orte sei seitens der Christlichen die Forderung der Freigabe des 1. Mai als „unchristlich" bezeichnet worden. Nun, was unchristlich ist, verletzt ohne Zweifel die sogenannte religiöse Empfindung, ergo: lassen wir den Weltfeiertag der Arbeiter fallen; er verletzt die Anschauungsweise der Konfessionellen und hindert uns, im Interesse der Gewerkschaft unter denselben zu agitieren. — Eine andere Logik giebt es nicht, und die Neutralitäts-Apostel mögen sehen, wie sie sich von dieser Fessel des Widerspruchs befreien.

Wir sollen uns nicht mit der Kirche befassen. — Wer diese Kuriosität ausgeheckt, den bemitleide ich wegen seines gewerkschaftlichen Verständnisses! Vielleicht ließe sich dieses befolgen, wenn gerade die Kirche nicht überall als die intimste und thätigste Feindin der Arbeiterbewegung aufträte; wo irgend ein Koup, eine scharfe Agitation gegen dieselbe in Szene gesetzt wird, da steckt stets und ständig die „unschuldige" Kirche dahinter, und gerade diese offenen Feindseligkeiten derselben sind im Hinblick auf die ungeheure Macht, die die Kirche über die Massen besitzt, gefährlicher zu nennen, als die gewöhnten Gehässigkeiten des Staates und des Unternehmers. Die Kirche betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, die Arbeiterbewegung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen — und da sollten die verschiedensten Korporationen, die innerhalb der Arbeiterbewegung bestehen, ihr Ja und Amen dazu sagen?! Oder vielleicht gar nach dem biblischen Sprüchlein handeln: „So dir jemand auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm die andere auch dar?" — Ja, das verstehe, wer's kann! In meinen Kopf geht's nicht hinein.

Mit Rücksicht auf die volksschädlichen Eigentümlichkeiten der Kirche (also wohlverstanden, unter Kirche ist hier nicht die Religion, sondern die modernisierte, den kapitalistischen Tendenzen sich voll und ganz anpassende, Selbstzwecken dienende, mit dem Mantel der Religion sich heuchlerisch umhüllende Einrichtung zu verstehen), mit Rücksicht also auf ihre volksschädlichen Eigentümlichkeiten wäre es [illegible]

ganz selbstverständlicherweise die unbedingte Pflicht, nun auch ihrerseits eine energische Kampfstellung gegen die Kirche — nicht gegen die Religion, den Gottesglauben — einzunehmen.

Für die Gewerkschaften ist diese Kampfstellung, trotz allem Neutralitätsgeheule, eine unbedingte Notwendigkeit geworden; denn es wäre doch ein Stück aus dem Tollhause, wenn wir der Kirche gestatten wollten, unbehelligt in gewerkschaftliches Gebiet einzudringen und dort die Rolle des Verwüsters zu spielen. Mit der Gründung der christlichen Gewerkschaften nun hat die Kirche den ohnehin unmotivierten Anspruch auf neutrale Behandlung vollständig verwirkt.

Durch Gründung der christlichen Gewerkschaften dokumentiert die Kirche: eure Bestrebungen bedrohen unsere Existenz, untergraben die Grundlage der göttlichen Weltordnung, daher müssen wir im eigensten Interesse den Kampf mit euch aufnehmen, eine Armee auf die Beine bringen — die christlichen Gewerkschaften. Also nicht die freien Gewerkschaften haben mit der Kirche angebandelt, sondern umgekehrt die Kirche mit den freien Gewerkschaften, und zwar durch Gründung christlicher Organisationen. Da angeblich die „Christlichen" dieselben Absichten verfolgten, wie andere Organisationen, mit dieser plumpen Farce jedoch nicht durchkamen, so waren denn bald die Widersprüche fertig, an denen die gegenseitigen Reibereien beginnen mußten. Getreu ihrem Charakter, getreu dem konservativ-religiösen Wesen ihrer Gründer, setzten die Christlichen ihre Agitation, vor allem ihre Agitation gegen gegnerische Gewerkschaften beim Punkt Religion ein. Religion war das A und Z ihrer Gründung, das A und Z ihrer internen Bestrebungen, das A und Z ihrer Agitation gegen nicht „christliche" Organisationen; gerade die Agitation gegen die „Unchristlichen" ist in einer Weise mit religiösen Momenten durchsetzt, daß es diesen „Unchristlichen" eben unmöglich ist, in ihrer Gegenagitation die Religion oder richtiger ausgedrückt, die Kirche ignorieren zu können, wenn sie anders Wert auf ehrliche Bekennung ihres Charakters legen.

Die Kirche dachte sich nun den Kampf ihrer christlichen Knappen sehr leicht: die freien Gewerkschaften haben im Punkte Religion die Neutralität proklamiert, sie müssen also unsere „Christlichen" als eine auf religiöser Grundlage beruhende Institution hübsch in Ruhe lassen, und wir können sie (die freien Gewerkschaften) dann in aller Ruhe abmurksen. Daß dies die Ansicht der Kirche und der Christlichen ist, beweist das Geheule in ihren Organen, wenn ihnen einmal von unserer Seite eine unantastbare Wahrheit aufgetischt oder aus Anlaß einer „christlichen" Agitation eine subjektive Betrachtung über Religion notwendig wird. Schlau, wie man nun einmal ist, zetert man von konfessionellem Hetzen, von Verletzung der religiösen Empfindung, und sucht entrüstet zu beweisen: die freien Gewerkschaften üben keine Neutralität! Nein, die üben wir auch nicht, können sie auch nicht üben, wenigstens nicht in dem Sinne, wie es die christlichen Gewerkschaften und ~~ihre~~ Gründerin, die Kirche, verlangt. Wollten wir im Sinne der Kirche Neutralität üben, so wäre es jedenfalls richtiger, wir stellten voll und ganz unsere Thätigkeit ein, da dieselbe dann zwecklos wäre, weil wir den Christlichen logischerweise in solchem Falle das geistige Arbeitsfeld überlassen müßten. Die Neutralität, welche die Christlichen auf Grund ihrer religiösen Empfindung von uns fordern, besteht in nichts weiter als in einer vollständigen Verzichtleistung auf jedwede Erwiderung ihrer agitatorischen Thätigkeit. Dies — das muß auch der blindeste Anhänger einer zu weit gehenden Neutralität zugeben — ist nicht möglich. Da nun die christliche Agitation, wie bereits bemerkt, vollständig mit religiösen Momenten durchtränkt ist, so fällt es den Christlichen ja auch nicht schwer, bei gelegentlichen Erwiderungen unsererseits festzustellen, daß wir ihre religiöse Empfindung verletzten, besonders wenn wir einem uns gerade in den Wurf kommenden gewerkschaftlich thätigen Pfaffen die arbeiterfreundliche Maske herunterreißen, oder kirchliche Handlungen, so weit sie mit der Arbeiterbewegung in Zusammenhang stehen, auf ihren wahren Wert prüfen. Da Pfaffe und Kirche nun aber einmal die Personifikation der Religion sein sollen, so verletzt logischerweise die geringste kritische Ausstellung an diesen Faktoren das religiöse Gefühl.

Ich habe oben genügend den Unterschied zwischen wirklicher und künstlicher Religion, zwischen wahrer und fanatisierter religiöser Empfindung erörtert und möchte nun an jeden denkenden Arbeiter die Frage richten, ob es das religiöse Gefühl verletzt, wenn die feindlich in das Gebiet des gewerkschaftlichen Strebens eindringende Kirche gebührend empfangen und zurückgewiesen wird, und ob wir nicht die unabweisbare Pflicht haben, selbst auf die Gefahr hin, als Religionsfeinde betrachtet zu werden, der Kirche gegenüber eine Kampfstellung einzunehmen. Werden diese Fragen verneint, nun, dann mag sich die Gewerkschaftsbewegung schlafen legen, denn hat sie ihre Zwecke, ihre Aufgaben verkannt, und ist keinen einzigen Tropfen Tinte wert, der für sie verbraucht, und kein einziges Wort, das für sie gesprochen wird. [illegible]

degradiert; dort ist es mit der geforderten Neutralität zu Ende, gänzlich abgesehen davon, daß es eine Vermessenheit ist, als religiöser Faktor zu gelten, da der ganze Nimbus, der ganze Heiligenschein, mit dem die Kirche sich umgiebt, ein usurpierter ist, wie die Geschichte lehrt. Will Kirche und Pfaffentum ein Recht auf neutrale Behandlung geltend machen, wohlan! Emanzipiere sie sich vom Gebiet der Arbeiterbewegung, höre sie auf, die Bundesgenossin und Dienerin des Kapitals zu sein, dann, aber auch erst dann, dürfte sie mit uns zufrieden sein!

Ich bin mit meinen Betrachtungen zu Ende und glaube mit denselben nur dort eine Antipathie hervorzurufen, wo man das Grundwesen der Gewerkschaftsbewegung noch nicht erfaßt hat und gedankenlos in dem lecken Nachen eintöniger Gewerkschaftsduselei dahinschaukelt.

Den „Nur-Gewerkschaftlern" möchte ich übrigens an dieser Stelle die Gründung eines „Vereins für Gewerkschaftsduselei und konservative Praktiken" empfehlen.

Nachklänge zum internationalen Textilarbeiter-Kongreß.

Während die früheren internationalen Textilarbeiter-Kongresse keine oder doch nur geringe Veranlassung zur Erörterung für und wider daselbst gefaßter Beschlüsse boten, war dies bei dem vom 1.—6. Juni in Zürich stattgehabten Kongreß nicht mehr der Fall. Daß ganz besonders der Beschluß über die Zulassung zu ferneren internationalen Textilarbeiter-Kongressen in der bürgerlichen sowohl wie in der, mit den christlichen Gewerkschaften sympathisierenden Presse viel erörtert werden würde, lag auf der Hand. Es war auch vorauszusehen, daß jene Herren, die an der geschlossenen einmütigen Haltung der Vertreter aller Nationen die Gewißheit erhielten, daß ihr längeres Verweilen auf dem Kongreß zwecklos sei, weil es im Trüben nichts zu fischen gab, sich nachdem alle Mühe geben würden, als Märtyrer zu erscheinen. Daß aber in dem bunten Reigen dieser Nachklänge auch ein deutsches Gewerkschafts-Organ sein Mißfallen über den Züricher Beschluß äußert, ist doch etwas befremdend. In Nr. 28 der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung" schreibt — vermutlich Freund Hué: „Der internationale Textilarbeiter-Kongreß in Zürich hat ein Resultat gezeitigt, welches den Demagogen das Herz im Leibe zum Lachen bringt." Es wird dann der Beschluß der Ausschließung beim nächsten Kongreß erwähnt und dann heißt es weiter: „Das Vorgehen der Verbandsdelegierten ist nach mehr als einer Hinsicht tief bedauerlich." — Richtiger wäre es jedenfalls gewesen, wenn die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung" sich zu einem Urteil berufen fühlte, dann geschrieben hätte: „Es ist tief bedauerlich, daß die Verbandsdelegierten so vorgehen mußten." Denn es handelte sich in dem betreffenden Falle nicht absolut um die „Reinhaltung des Prinzips", sondern zwingende Gründe prinzipieller und taktischer Natur waren die Veranlassung zu dem betreffenden Vorgehen. Gerade die deutschen Delegierten waren entschieden dagegen, die Vertreter der christlichen Gewerkschaft von von jenem Kongreß auszuschließen, es handelte sich nur um die Zulassung zu ferneren Kongressen. Zunächst war auch beabsichtigt, einen Beschluß erst kurz vor Schluß des Kongresses herbeizuführen. Um aber, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden alles zum Schlusse drängt, nicht in den Verdacht zu kommen, mit einem derartigen Antrage eine Ueberrumpelung ausgeführt zu haben, wurde derselbe bereits in den ersten Tagen des Kongresses bekannt gegeben, und die Mehrheit entschied sich dann, ebenfalls aus taktischen Gründen, — und ehe vielleicht die christlichen Gewerkschaftler den Kongreß schon ohnedem verlassen hätten — die Angelegenheit sofort zu erledigen. Niemand hat jene Herren gehindert, weiter an den Verhandlungen des Züricher Kongresses teilzunehmen, um vielleicht gar den Beweis daselbst zu liefern, daß der Beschluß über die Zulassung zu ferneren Kongressen ein übereilter und unrichtiger sei. Die Herren gingen, und mit Recht, denn eine „Annäherung der feindlichen Brüder" (um mit der „Deutschen Bergarb.-Ztg." zu sprechen) war vollständig ausgeschlossen, denn jene Herren kamen nicht in der Absicht nach Zürich, um als Berufskollegen und Klassengenossen gemeinsam mit zu arbeiten an der Verbrüderung der Berufskollegen aller Nationen, sondern sie kamen als Störenfriede, in der ausgesprochenen Absicht, einen Keil in die Verbrüderungsarbeit zu treiben. In der unverblümtesten Weise ist dies in ihrem Verbandsorgan zum Ausdruck gekommen, und der Herr Schiffer gab dies mit den Worten zu: „Wir wollen hier den Engländern ein Stütze sein!" Nachdem natürlich jene Herren sahen, daß sich selbst die Engländer für eine solche faule Stütze bedankten, und dies mit der treffenden Bezeichnung: „Banditenpolitik" zum Ausdruck brachten, da war ein Strich durch ihre Rechnung gemacht und sie verschwanden. [illegible]

doch nichts an der Thatsache, daß sie ein ebenso fühlbarer Hemmschuh der Weiterentwicklung der Arbeiterbewegung, die sich offen auf den Boden des Klassenkampfes stellt, sind. Nicht der „tote Buchstabe“ war herrschend, sondern die Vernunft!

A. Baudert.

Wir wollen obigen Ausführungen noch hinzufügen, daß der von der „Deutschen Bergarb.-Ztg.“ gerügte Beschluß hauptsächlich auf Betreiben der französischen Delegation zu stande kam, die in unseren christlichen Gewerkschaften das Ebenbild der französischen gelben Gewerkschaften, der bekannten Streikbrecherorganisationen, erblickten.

Im weiteren müssen wir die „Deutsche Bergarb.-Ztg.“ auf die Thatsache verweisen, daß die christlichen Gewerkschaften für sich schon international verbunden sind und ein internationales Sekretariat mit dem Sitz in Holland unterhalten, an daß sie zugestandenermaßen Beiträge leisten. Es liegt wohl auf der Hand, daß die deutschen christlichen Gewerkschaften nicht die Absicht haben konnten, zu Gunsten unsrer internationalen Verbindung ihre internationale Verbindung aufzugeben. Wollten sie das aber nicht, so mußten sie sich von vornherein sagen, daß wir ihre Gesellschaft auf die Dauer nicht dulden könnten. Kamen sie dennoch auf unseren Kongreß, konnten sie auch die Folgen voraussehen. Und war das der Fall, so konnten sie nur in der Absicht gekommen sein, die ihnen Kollege Baudert unterstellt. Bei dieser Sachlage mußte die deutsche Delegation dem Drängen der Franzosen nachgeben und eine Haltung einnehmen, die sie, wie wir glauben, niemals zu bereuen haben wird.

Die Redaktion.

Greulichs Begrüßungsrede in Zürich.

Der schweizerische Arbeitersekretär, Genosse Greulich, hielt bekanntlich die Begrüßungsrede an den internationalen Textilarbeiterkongreß. Wir glauben unseren Lesern gefällig zu sein, wenn wir heute die vom Klassenbewußtsein durchtränkte, meisterhaft vorgetragene Rede wörtlich wiedergeben:

Werte Delegierte!

Im Auftrage des Organisationskomitees begrüße ich die Abgeordneten des fünften internationalen Textilarbeiterkongresses, vor allem die so zahlreich erschienenen Vertreter der Pioniere der gewerkschaftlichen Organisation aus England. Zugleich begrüße ich die Vertreter der Behörden von Kanton und Stadt und danke ihnen für die freundliche Unterstützung des Kongresses, ebenso dem Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und der Tonhalle-Gesellschaft für die billige Ueberlassung dieses schönen Lokals.

Sie kommen, werte Delegierte, in ein kleines Land, das die freieste Verfassung der Welt hat. Es kann kein Gesetz erlassen werden ohne die ausdrückliche Zustimmung des Volkes und ein kleiner Bruchteil der Stimmberechtigten hat das Recht, neue Gesetzesvorschläge vor die Volksabstimmung zu bringen. Das Volk wählt selbst die Regierung, die Richter der unteren Instanzen, die Vollziehungsbeamten in den Bezirken und Gemeinden, die Beamten für Schuldentrieb und Konkurs, die Geschworenen, die Lehrer und Pfarrer. Jeder Bürger ist mit 20 Jahren wahlfähig und wählbar. — Kein Gesetz beschränkt das Vereins- und Versammlungsrecht oder die Presse. Die Arbeiterschaft steht daher bei uns ganz auf dem Boden der Verfassung und kämpft nur für den Ausbau der Volksrechte und für das Vertretungsrecht der Minderheit.

Sie kommen in ein Land, dessen Bevölkerung von nur 3 Millionen 3 Sprachen spricht: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rhätoromanisch. Einen Sprachenstreit verhütet die Freiheit und die Selbstverwaltung — wir kennen ihn nicht. Trotzdem hat jeder dieser Volksstämme ein stark ausgeprägtes Stammesbewußtsein, das noch an die alten Geschlechtsverbände erinnert und das sich durch die Jahrhunderte forterhalten hat infolge der eigenartigen Verfassung unserer Bürgergemeinde und des auf ihr beruhenden Bürgerrechts.

Aber auch bei uns hat der Kapitalismus großartige Umwälzungen bewirkt. Industrie, Handel und Verkehr haben die Bevölkerung durcheinander gerüttelt und eine Mischung erzeugt, wie kaum irgendwo auf dem europäischen Festland. In den verschiedensten Gewerben arbeiten viele Ausländer, in manchen mehr wie einheimische Arbeiter. Auch die Textilindustrie ist keine Domäne der einheimischen Arbeiter mehr, was sie einst war.

Unsere schweizerische Textilindustrie ist älter als die englische, sie kommt im Alter der flandrischen gleich — aber die ist von der englischen namentlich in Baumwolle und Wolle längst überflügelt. In einem Zweige, der den Grad höchster Veredlung darstellt, dominiert heute noch die Schweizer Industrie auf dem Weltmarkt — in der Stickerei, die ihren Zentralsitz in Sankt Gallen hat.

Einen hohen Stand auf dem Weltmarkt nimmt die Seidenstofffabrikation ein, mit dem Sitz in Zürich. Sie rangierte lange Zeit unmittelbar hinter der Lyoner und ist erst im letzten Jahrhundert durch Paterson N. J. überflügelt worden. Bedeutend ist auch die Seidenbandweberei in Basel. Beide Seidengewerbe, wie auch die Seidenbeutellachweberei und die Plattstichweberei im Appenzell gehören zu einem großen Teile der Hausindustrie an.

Baumwollspinnerei und Weberei sind zwar in großem Umfange bei uns vertreten, aber in gedrückter Lage. Nicht nur die wirklich ausländische Industrie macht ihr die schwerste Konkurrenz, sondern hauptsächlich die eigenen Ableger rings an den Landesgrenzen, die nun ihre eigene Wirtschaftspolitik treiben.

So kämpfen auch die Textilarbeiter unseres Landes einen schweren Kampf ums Dasein, in verschiedenen Zweigen sind die Löhne so niedrig, daß steter Arbeitermangel herrscht, die einheimischen Arbeiter sich abwenden und Arbeiter aus Gegenden mit geringster Lebenshaltung herbeigeholt werden.

Langsam — sehr langsam entwickelt sich unter den Textilarbeitern der Schweiz das Klassenbewußtsein und die Organisation. Von allen Arbeitern sind die der Textilindustrie am schwächsten organisiert. Dann und wann beobachtet man ein Aufflammen der Empörung gegen zu niedrige Löhne oder gegen schlechte Behandlung — aber es führt meist nicht zu dauernder Organisation und hinterläßt nur wieder den alten Stumpfsinn.

Eine schwere Organisationsarbeit ist also noch zu leisten — doppelt schwer, weil im Anfang nur die geringsten Anforderungen an Beitragsleistung gestellt werden können — aber sie muß geleistet werden und hoffentlich giebt dieser Kongreß einen starken Impuls dazu. Das Beispiel ist der beste Lehrmeister.

Wichtige Fragen hat Ihr Kongreß zu behandeln. Solche, die an die Moral des Einzelnen rufen, wie der Kampf gegen den Alkohol — solche, die sich auf die gewerkschaftliche Thätigkeit beziehen, deren ist eine größere Zahl — und solche, die Anforderungen an die Gesetzgebung stellen — also eine politische Thätigkeit voraussetzen — wie die Beschränkung der Arbeitszeit, der Mindestlohn ꝛc.

Die letzte Art von Traktanden giebt mir Anlaß zu einer kleinen Betrachtung. Gewerkschaftliche und politische Thätigkeit werden mitunter in einen Gegensatz zu einander gestellt, und zwar sogar in einen ausschließenden Gegensatz. Das geschieht oft von Gegnern der Arbeiterforderungen, oft aber auch von einzelnen Abteilungen der Arbeiter selbst.

Halten wir uns nicht an Theorien, sondern an Thatsachen! Die gewerkschaftliche Thätigkeit allein kann nicht ausgiebig die Lage der Arbeiter verbessern, in unter gewissen Umständen muß sie selbst erst durch die Gesetzgebung ermöglicht werden. Das zeigt uns das Beispiel Englands. Dort war seit 1824 die Bildung von Gewerkschaften gesetzlich ermöglicht. Trotzdem kam sie in den ersten Jahrzehnten nicht in Gang und Wirkung. Nach den Berichten der Childrens Employment Kommission, deren Ergebnisse uns Deutschredenden in den ergreifenden Schilderungen von Engels und Marx überliefert wurden, schmachteten noch 1842 die Baumwollenarbeiter Englands im größten Elend. Wenn sie heute ihre mustergiltigen Trade Unions haben, deren Vertreter wir vor uns sehen, wenn sie heute ein gewisse Aristokratie unter der Arbeiterschaft ihres Landes vorstellen, so verdanken sie das der Zehnstundenbill und dem heldenmütigen Kampfe der Chartisten, der Sozialdemokraten der vierziger Jahre. Darüber kann gar kein Zweifel bestehen.

Die gewerkschaftliche Thätigkeit hat ihre Schranken. Erstens läßt sie die gar nicht oder nur mangelhaft organisierten Zweige ohne Schutz. Diese bleiben zurück und erschweren noch den Organisierten ihren Kampf. Zweitens kann sie höchstens zu einer Gleichberechtigung der Arbeiter und Fabrikanten bei Aufstellung der Arbeitsbedingungen in formaler Hinsicht führen. Die wirtschaftliche Macht der Fabrikanten bleibt immer größer als die der Arbeiter. In günstigen Zeiten können die Arbeiter wohl Verbesserungen erzwingen, aber in ungünstigen Zeiten gehen diese wieder verloren.

Die Gesetzgebung kann dagegen durchgreifend helfen, sie kann auch gegen den Widerstand der Fabrikanten dauernde Verbesserungen erzielen, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

Dabei ist freilich vorauszusetzen, daß keine Wahlprivilegien der Besitzenden existieren, sondern daß die Arbeiter gleiche politische Rechte wie die andern Klassen haben. Da die Zahl der Arbeiter größer ist als die der Fabrikanten, so können sie deren Widerstand gegen Verbesserungen besiegen. Weiter ist aber vorauszusetzen, daß die Arbeiterschaft ihre Rechte auch benütze, um ihre Klasseninteressen bei den Wahlen zur Geltung zu bringen. Die politische Partei, in der das geschieht — ist die Sozialdemokratie, die Partei der kämpfenden Arbeiter.

Mit diesem Ausspruch will ich Ihnen nichts aufdrängen, am allerwenigsten ein Dogma, auf das Sie schwören sollen; ich will nur die Ueberzeugung derer aussprechen, die Sie heute als Ihre lieben Gäste begrüßen, damit Sie wissen, woran Sie mit uns sind. Die Lage der Textilarbeiter ist in weitaus den meisten Ländern eine derartig traurige, daß nach unsrer Meinung gerade diese Arbeiter auf kein Mittel verzichten dürfen, das Besserung verspricht, also auch nicht auf das starke Mittel der Arbeiterpolitik.

Wir begrüßen heute zum erstenmale auch christliche Gewerkschaften. Sie seien uns herzlich willkommen. Mögen sie an diesem Kongreß treulich mitarbeiten und ihre Kameraden kennen und achten lernen. Mögen Sie aber auch die Einsicht gewinnen, daß eine Ausscheidung der Gewerkschaften nach dem Glaubensbekenntnis ein Unding ist, das nicht auf die Dauer bestehen kann. Die Arbeitsbedingungen richten sich nicht nach dem Glaubensbekenntnis, ihre Verbesserung ist ein gemeinsames Ziel aller Berufsgenossen, das nur durch eine einige Organisation erreicht werden kann. Getrennte Organisationen können dieses Streben nur lähmen und schwer schädigen.

Anderseits aber ist zu sagen, daß in den Gewerkschaften jede religiöse Ueberzeugung respektiert und nie, niemals gekränkt oder verletzt werden soll. Die religiöse Ueberzeugung ist das heilige, unantastbare Recht jeder Person, und niemand soll sich herausnehmen, niemand hat das Recht, darüber zu richten. Die Gewerkschaft soll dieses Recht ebenso schützen, wie die anderen sittlichen und materiellen Güter ihrer Mitglieder. Der versündigt sich an der res sacra miser, an der heiligen Sache des Elends, der ein gemeinsames Arbeiten durch Kränkung der religiösen Ueberzeugung andrer hindert oder schädigt.

Sie tagen in einem Gebäude, in dem die herrlichsten Schöpfungen der Musik zur Darstellung gelangen. Wer einen Blick in dieses Reich der Schönheit gethan hat, den ergreift es mit heftigem Schmerz, daß die große Masse von diesem Reich ausgeschlossen ist, daß sie lebt und stirbt, ohne einen Anteil daran, ja ohne eine Ahnung von dem köstlichen Erbteil unvergänglicher Schönheit und Harmonie, das große Genien wie einen Gruß aus der Geisterwelt der Menschheit hinterlassen haben. Zu ihrem Elend entbehren sie noch die Tröstung, das reine Glück und die Erhebung guter Musik, die ja ursprünglich aus dem Volke stammt, aber ihm heute verschlossen ist. So sind sie doppelt und dreifach Enterbte! Aber erst muß seine materielle Lage gehoben werden, erst muß die peinigende Nahrungssorge beseitigt werden, erst seine Existenz sicher gestellt, ehe der Körper sich wieder aufrichtet, ehe der Kopf wieder menschlich denkt und fühlt. Dann wird auch das Bedürfnis höherer, edlerer Genüsse mächtig wach werden und dann wird auch das arbeitende Volk in das Reich der Schönheit einziehen und sein unveräußerliches Erbteil in Besitz nehmen.

Denken Sie daran, werte Delegierte, daß Sie nicht nur die Organisationen repräsentieren, die Sie hierher geschickt haben, daß Sie vielmehr Millionen von Textilarbeitern vertreten, die niedergedrückt auf einer tiefen Stufe des Daseins im Kampfe stehen um das kärgliche Stücklein täglichen Brotes, ja vielfach im Kampf gegen den nackten Hunger. Die Hungerweber, von denen Heine singt, sind noch nicht ausgestorben.

Lassen Sie sich bei Ihren Arbeiten von dem großen Gedanken leiten, daß es gilt, die Menschwerdung dieser Millionen anzustreben, — daß es gilt, diese ganze große Masse aus dem Dunkel ihres traurigen Daseins emporzuheben und ihr einen berechtigten Anteil zu erkämpfen an dem Sonnenlicht, das ja für alle da sein soll, an den Rosen, die ja für alle blühen sollen, und an dem Glück einer besseren Zukunft, die das arbeitende Volk sich selbst erobern muß.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen den Gruß der kämpfenden schweizerischen Arbeiterschaft. —

Die Rede Greulichs ist nicht allein ihres rethorischen Wertes wegen von Bedeutung, sondern auch weil sie dem politischen Klassenkampf das Wort redet, von dem die Verhandlungen des Kongresses vielfach beherrscht waren. Wortklauber werden aus ihr unterscheiden lernen zwischen wirtschaftlichem und politischem Klassenkampf.

Vierter deutscher Gewerkschafts-Kongreß.

B. G. Stuttgart, 15. Juni 1902.

(Vorbericht.)

Seit gestern treffen die Delegierten schon zahlreich aus allen Teilen Deutschlands hier ein. Auf dem Bahnhofe werden sie von dem Wohnungskomitee in den Empfangsraum geleitet, den die württembergische Eisenbahnverwaltung in entgegenkommender Weise dem Kongreß zur Verfügung gestellt hat. Vom Gewerkschaftshause in der Ehlingerstraße weht eine rote Fahne, die Fenster und Balkons des Nachbarhauses sind mit rotem Tuch ausgeschlagen. In einem Guirlandenraum werden außerdem die Bildnisse von Marx und Lassalle sichtbar.

Der Gewerkschaftskongreß wird sehr stark besucht sein. Beinahe zweihundert Delegierte sind bereits angemeldet. Auch das Ausland hat zahlreiche Vertreter hergeschickt. Die österreichische Gewerkschaftskommission vertritt Hueber-Wien, die böhmischen Gewerkschaften J. Bufar-Prag. Aus Dänemark ist J. Jensen-Kopenhagen (Samvirkende Fagforbund i Danmark), aus England sind Pete Curran-London und Jas O'Grady-London (General Federation of Trade Unions) angemeldet. Die Confederation general du Travail vertritt B. Griffuelles-Paris, die Federazione Italiana delle Camere de Lavoro A. Cabrini-Mailand. Die niederländischen Gewerkschaften haben E. van Erbel-Amsterdam, die norwegischen A. Federsen-Christiania und die schwedischen H. Lindquist-Stockholm delegiert. Aus der alten Schweiz kommen A. Calame-Zürich für den Gewerkschaftsbund und der alte Hermann Greulich, der schweizerische Arbeitersekretär. Aber auch das ferne Spanien ist durch Antonis Garcia Quejido vertreten.

Als Gäste sind ferner gemeldet der Redakteur des polnischen Gewerkschaftsblattes „Oswiata“, Sremski aus Posen, und R. Lipinski-Leipzig und H. Thiele-Halle als Vertreter des Vereins „Arbeiterpresse“.

Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Sie enthält:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission:
   a) Allgemeine Agitation;
   b) Agitation unter den Arbeiterinnen (Referentin: Frau Tietz-Berlin);
   c) Streikunterstützung und Streikstatistik.
   d) Reichs-Arbeitersekretariat (Referent: A. Körsten-Berlin);
   e) Korrespondenzblatt der Generalkommission;
   f) Wahl und Organisation der Vertreter in der Sozialgesetzgebung (Referent: A. Simanowski-Berlin);
3. Submissionswesen (Referent: Päplow-Hamburg).
4. Hausindustrie (Referent: F. Käming-Stuttgart).
5. Die Thätigkeit und rechtliche Stellung der Arbeitersekretariate. (Referent: J. Mattutat-Stuttgart).
6. Arbeitslosenstatistik und Arbeitslosenversicherung (Referent: A. v. Elm-Hamburg).
7. Das Koalitionsrecht der Eisenbahner (Referent: R. Wirth-Dresden).
8. Die Stellung der Gewerkschaftskartelle in den Gewerkschaften.
9. Unterstützungsfonds für Gewerkschaftsbeamte (Ref.: P. Umbreit-Hamburg).
10. Anträge.

Möglicherweise wird einer in Berlin gefaßten Resolution entsprechend auch die Frage der Anwendung des Erpressungsparagraphen gegen die Thätigkeit der Gewerkschaften verhandelt werden.

Die Beratungszeit wird sich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends mit einstündiger Mittagspause erstrecken.

Zugelassen zum Kongreß sind nur Zentralorganisationen und solche Lokalorganisationen, die verhindert sind, sich zentral zu organisieren.

* * *

Sitzung vom 16. Mai.

Im Festsaal des Gewerkschaftshauses trat heute früh der vierte deutsche Gewerkschaftskongreß zusammen. Der für die Delegierten reservierte Raum ist überfüllt. Auf den Tribünen sind viele Zuhörer anwesend.

An den Verhandlungen nehmen die württembergischen Gewerbeinspektoren Baurat Berner-Stuttgart, Baurat Hochstetter-Stuttgart, Gewerbe-Inspektor Hardegg, Gewerberichter Sigel und die Gewerbe-Inspektionsassistentin Grünau teil. Vom Reichsamt des Innern ist der Geheimrat Dr. Hoetzel hierher entsandt. Als Gast hat sich auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Hieber eingefunden.

Der Vorsitzende der Generalkommission, Legien-Hamburg, eröffnet gegen 10 Uhr den Kongreß mit einer Begrüßung der Delegierten. Er erinnert an die Situation beim Zusammentreten des letzten Gewerkschaftskongresses in Frankfurt, der unter dem Zeichen der damals drohenden Zuchthausvorlage tagte. Der Angriff sei erfolgreich abgeschlagen worden, heute drohe den Gewerkschaften keine unmittelbare Gefahr, dagegen laste die gegenwärtige Krisis schwer auf der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Organisationen haben Mitglieder verloren, aber sie haben an Festigkeit so gewonnen, daß sie die Wirtschaftskrise überdauern lasse, ohne an Aktionsfähigkeit nennenswert zu verlieren. Legien teilt weiter mit, daß die Reichs- wie die Landesregierung Vertreter entsandt haben. Er begrüßt die obengenannten Herren und meint, er hoffe, sie werden einsehen, daß sich auf Arbeiterkongressen ebensogut sein läßt wie bei Unternehmern. (Heiterkeit.) Der Kongreß werde den Gästen mit voller Achtung entgegentreten. Er freue sich, daß es endlich soweit gekommen sei, daß die Regierungen die Arbeitervertreter als vollgiltig ansehen. Er heiße sie herzlich willkommen, ebenso wie die sehr zahlreich erschienenen ausländischen Delegierten.

Haueisen-Stuttgart begrüßt den Kongreß namens des Stuttgarter Gewerkschaftskartells. Stuttgart sei stolz, den Kongreß bei sich im eigenen Heim beherbergen zu dürfen. Die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands blicke jetzt auf Stuttgart. Er wünsche dem Kongreß guten Erfolg für die Arbeit und nach gethaner Arbeit gute Erholung. Die Delegierten sollten sich an den Stuttgarter Naturschönheiten erfreuen, sich auch die schwäbischen Nationalgerichte und -Getränke wohl schmecken lassen.

Es halten dann kurze Begrüßungsansprachen: Rusar-Prag, Jensen-Kopenhagen.

Pete Curran-London begrüßt den Kongreß namens der General Federation of Trade Unions. Es sei das erste Mal, daß ein Vertreter der britischen Gewerkschaften auf einem deutschen Gewerkschaftskongreß erscheine, hoffentlich sei es nicht das letzte Mal. Früher hätten die Engländer gedacht, nur in England gebe es eine gesunde Gewerkschaftsbewegung, sie hätten aber erkannt, daß es auch jetzt in anderen Ländern tüchtige Gewerkschaften gebe. Redner giebt ein Bild der Gewerkschaftsbewegung in England und der Federation im besonderen. Die Federation habe ein Vermögen von 1 400 000 Pfd. und werde sich über kurz oder lang mit der Miners Federation vereinigen. Gegenwärtig herrsche in England Ruhe, aber lange werde sie nicht mehr dauern, da die Kapitalisten fortgesetzt die Gesetzgebung gegen die Interessen der Arbeiter auszunützen suchen. Mehr und mehr sei man in England zu der Ueberzeugung gelangt, daß die deutschen Arbeiter richtig handeln, wenn sie Vertreter ihrer eigenen Klasse ins Parlament wählen. Von den 617 Mitgliedern des englischen Parlaments seien nur 11 Arbeiterfreunde. Die Gewerkschaften würden jetzt in England drangsaliert. Das Oberhaus habe ein Urteil gefällt, das nicht nur die Gewerkschaften für ihre Handlungen verantwortlich mache, sondern auch für Handlungen einzelner Mitglieder. Die englischen Gewerkschaften seien der Ueberzeugung geworden, daß sie außer der Erlangung hoher Löhne ihr Augenmerk auf politische Dinge richten müßten. Die Gewerkschaften müßten aus ihren Fonds Arbeiterwahlen unterstützen. In England werde jetzt der Arbeiter vom Kapitalisten aufs äußerste ausgebeutet. Nach amerikanischem System greife jetzt neben der bisherigen Teilung eine Unterteilung platz. Der englische Arbeiter begreife es etwas schwer, aber dieses neue Arbeitsteilungssystem lasse jetzt auch den englischen Arbeiter die Lehren von Marx und Lassalle begreifen. Die Arbeitsbedingungen seien in der ganzen Welt die gleichen, deshalb sei internationale Solidarität der Arbeiter notwendig. Internationale Solidarität müsse das leitende Prinzip der ganzen Arbeiterbewegung werden. (Stürmischer Beifall.)

Jas O'Grady-London, ebenfalls von der General Federation of Trade Unions, knüpft an die Mitteilungen Currans über die amerikanische Arbeitsteilung an und meint, Englands Fabrikanten seien zu diesem System durch die amerikanische Konkurrenz gezwungen. Englands Industrie befinde sich im Stadium der Umwälzung. Englands Arbeiter müßten endlich Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen suchen. Namentlich der Achtstundentage müsse gesetzlich festgelegt werden. Die alten Trade Unions stünden noch nicht auf dem sozialistischen Programm, sie seien aber bereit, mit den Sozialisten einen Teil des Weges zusammenzugehen. Es sei eine nur eine Frage der Zeit, daß sich auch die alten Trade Unions den Sozialisten anschließen. „Ein Zurück gebe es auf dem Wege nicht mehr.“ (Beifall.) Unter den Bergleuten, der größten Organisation

Welt, gehe es auch in sozialistischer Richtung vorwärts. Sie gewillt, mit ihren Fonds die Wahl von Bergleuten zu unter-n. Aus den 11 Arbeitervertretern würden bei den nächsten ählen schon 50 Arbeitervertreter werden. (Lebhafter Beifall.)

Griffuelles-Paris spricht über den Antagonismus, der hen Frankreich und Deutschland in der Bourgeoisie und inner- der Regierungen besteht, der von dem werkthätigen Volk nkreichs aber nicht geteilt werde. Die französischen Arbeiter en nicht einzelne Vaterländer, sondern nur Menschen: Ausbeuter Ausgebeutete. Käme es zum Kriege zwischen Frankreich und schland, seine Freunde würden sich nicht berechtigt halten, gegen deutschen Arbeiter zu Felde zu ziehen. Die Organisationen nkreichs seien nicht sehr stark, das Fehlende in dieser Beziehung e aber durch das Temperament wett gemacht. Die französischen eiter seien revolutionär, gerade in Frankreich machten Minoritäten alischen Eindruck auf die Majoritäten und schlifen dadurch fort-tliche Bewegungen.

Nach van Erkel-Amsterdam spricht Hueber-Wien im Namen österreichischen Gewerkschaften. Legien führt ihn mit den ten ein: Genosse Hueber spricht deutsch, eine Uebersetzung icht notwendig. Hueber erwidert: Wir in Wien sprechen noch ch, wie lange weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Die österreichischen erkschaften seien nicht sehr stark, ihre Stärke liege aber in der Gemeinschaft mit der sozialdemokratischen Partei. Dieser hluß habe die Gewerkschaften so gekräftigt, daß sie die Krisis überstehen würden. Die österreichischen Gewerkschaften hätten en deutschen Gewerkschaften stets gelernt, sie seien den Deutschen bhaftem Dank für Unterstützungen verpflichtet. Vor drei Jahren in Brünn der Textilarbeiterstreik. Der letzte Kongreß habe 00 Mk. bewilligt. Diese Summe habe wesentlich zur ruhigen digung des Streiks beigetragen. Früher sei bei dem scharfen ent der Tschechen jeder Textilarbeiterstreik blutig verlaufen, mal habe zum Wohle der Arbeiter die eiserne Disziplin der anisation gesiegt. Die Regierung habe endlich, der Not ge-end, zu Gunsten der Arbeiter eintreten müssen. Bei den Textil-tern sei der Zehnstundentag erreicht, bei den Bergarbeitern die stundenschicht inkl. Ein- und Ausfahrt gesetzlich festgelegt. Die hführung werde noch einen harten Kampf kosten, denn in rreich gebe es Kapitalsprotzen, wahrhaft exotische Gewächse erkeit), Prachtexemplare, die ihre Bergarbeiter als Sklaven chten. Oesterreich hat den deutschen Bergarbeitern hier vor-eitet. Die deutschen Bergarbeiter können sich nun auf das ndige Oesterreich berufen mit seiner Neunstundenschicht inkl. und Ausfahrt. Die Bewegung in Oesterreich geht vorwärts, seien auch die österreichischen Hafenarbeiter reif geworden. Erfolge sehe die österreichische Bewegung in dem Anschluß an olitische Partei. Das Hineinwerfen der Neutralität werde in rreich ärgste Verwirrung anrichten. Er wolle die österreichische nicht andern Ländern vorschreiben, aber in Oesterreich sei ge Verbindung mit der Sozialdemokratie die beste Förderung. Oesterreich habe man der Frauenorganisation Rechnung ge-n, die Frauenagitation mache in Deutschland Fortschritte. Er che, die Deutschen möchten hier das österreichische Beispiel hmen. Er wünsche den Arbeiten des Kongresses guten Erfolg. after Beifall.)

Im Namen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes spricht klamé-Zürich in französischer Sprache, im Namen der Union ral de Trabajadores Antonio Garcia Quejid aus Madrid. rer erklärt, er wolle hier lernen und die hier gesammelten rungen den spanischen Arbeitern nutzbar machen. Er erkenne ch Deutschlands Arbeiter den spanischen voraus seien, die schen Arbeiter würden hoffentlich aber auch bald weiter kommen. Der Kongreß konstituiert sich hierauf und wählt das Bureau. Vorsitzenden werden Legien- und Bömelburg-Hamburg hlt.

ss wird beschlossen, früh von 8 bis 12 Uhr und nachmittags 1 bis 6 Uhr zu tagen.

Nachdem die Mandatsprüfungskommission gewählt ist, wird die ordnung festgestellt. Die Tagesordnung wird insofern er-t, als beschlossen wird, noch folgende Punkte zu verhandeln: ie Stellung der Berufsorganisation zu den Industrieverbänden", Die in der Rechtsprechung zu Tage getretene Anwendung des ssungsparagraphen gegen die ihr Koalitionsrecht ausübenden rkschaften", 3. „Die Stellung der deutschen Gewerkschaften zur rifvorlage".

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittagssitzung.

Bömelburg-Hamburg eröffnet die Sitzung.

Zunächst werden zwei Kommissionen gewählt; die eine soll die ktionskommission für die Anträge bilden, die andere die Re-onen gegen die Anwendung des Erpressungsparagraphen und den Zolltarif ausarbeiten.

Legien giebt den Rechenschaftsbericht der Generalkommission, rweist auf den gedruckt vorliegenden Bericht. Alle Einzelheiten er nicht erwähnen. Die Delegierten hätten ja von der gkeit der Generalkommission durch die versandten Protokolle nis. Der Streit zwischen der Generalkommission und dem ger Gewerkschaftskartell sei ausführlich im Rechenschaftsbericht delt, nicht etwa weil dieser Streit so große Bedeutung habe. Generalkommission meint, bei dem Leipziger Kartell haben unftgründe versagt. Wenn Vernunftgründe versagen, Prügel nicht helfen (Heiterkeit), so läßt man die Leute laufen, bis sie vernünftig werden. Wir haben aber die Verhandlungen so hrlich wiedergegeben, damit jeder Delegierte, wenn die Frage sprache komme, sich über die Haltung der Generalkommission unterrichten könne. Wir haben scharfe Ausdrücke im Verkehr em Leipziger Kartell gebraucht, haben sie hier wiederholt, weil ie Verantwortung dafür übernehmen wollen. Wir halten eine Besprechung der Angelegenheit für überflüssig. Das Kartell en Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses mißachtet; so die Beschlüsse bestehen bleiben, ist die Angelegenheit erledigt. haben keine Exekutive, wollen auch keine haben. Ich rate ab, Beschlüsse zu fassen, welche die Leipziger zwingen, sich rganisation wieder anzuschließen. Wir haben unsere Stellung-den Vorständen der Zentralverbände zur Begutachtung vor-Wir haben überall Zustimmung gefunden. Die Antworten den Rechenschaftsbericht nicht aufgenommen, weil dann die genheit zu viel Raum beansprucht hätte.

ie Generalkommission hat manches auf dem Gebiet der tik geleistet. Diese Statistiken haben sich als sehr wertvoll en. Sie sind das Wichtigste in der Thätigkeit der General-ission gewesen. Die Statistik über den Stand der Organi-en haben uns unsere Kraft oder Schwäche erkennen lassen. Es gebessert worden. Die Unternehmer erkennen unsere Macht dem sie fortgesetzt nach Ausnahmegesetzen gegen uns schreien, uch die Regierungen müssen fragen: Wie stellen sich die Gewerk-n dazu? Die Statistiken haben sich bewährt, und ich kann nten, dieses Gebiet noch mehr zu kultivieren. Seitens der ndsvorstände mußte die Generalkommission noch mehr Unter-s finden. Das Material müßte pünktlicher von den Zweigen en beigebracht werden. Vieles hätte besser gemacht werden können. Generalkommission legt ihr Mandat in Ihre Hände zurück in Bewußtsein, ihre Schuldigkeit gethan zu haben. Es mögen gemacht worden sein. Denn wir sind keine Götter, keine kommen. Der Gewerkschaftskongreß ist zur Kritik da. Ueben kritik, aber bewahren Sie uns mildernde Umstände. (Heiterkeit.)

Becker-Hamburg weist darauf hin, daß das Leipziger Gewerkschaftskartell aus der Liste der mit der Generalkommission in Verbindung stehenden Kartelle gestrichen worden ist. Hinter dem Leipziger Kartell stehen 26 000 organisierte Arbeiter, die man nicht so ohne weiteres streicht. Es frage sich, ob nicht ein anderer Weg hätte gewählt werden können. Er rate zur Verständigung. Im übrigen sei er mit der Generalkommission zufrieden.

Tischendörfer-Berlin bemängelt es, daß die Generalkommission eine Einladung zu einem bürgerlichen Arbeiterschutzkongreß in Paris abgelehnt habe mit der Motivierung, es käme bei diesem Kongresse nichts heraus. Die organisierten Arbeiter sollten überall vertreten sein, wo Arbeiterdinge verhandelt werden. Aus diesem internationalen Arbeiterkongreß ist das internationale Arbeiterschutzamt in Basel geboren worden. Der Mann, der in Zürich von Liebknecht zum Vorsitzenden des Arbeiterschutzkongresses vorgeschlagen wurde, Scherer, er leitet auch das Arbeitsamt in Basel. Ein Mann der 1897 Ihr Vertrauen genoß, der sollte es auch nach vier Jahren haben. Hervorragende Sozialdemokraten anderer Länder haben an dem Pariser Kongreß teilgenommen: Adler und Pernerstorffer aus Oesterreich, Anseele und Vandervelde aus Belgien, Greulich aus der Schweiz. Die ausländischen Sozialisten sind doch nicht minderwerliger, sondern nur praktischer als die deutschen Sozialisten. Gewiß haben Sie recht, wenn Sie alles das, was von bürgerlicher Seite kommt, genau prüfen. Denn von bürgerlicher Seite ist manches gegebene Wort nicht gehalten worden. Aber es hat sich in der Gegenwart manches gebessert. Es ist heute als Fortschritt bezeichnet worden, daß die Regierung hier vertreten ist. Warum also dieses absichtliche Fernbleiben vom Pariser Kongreß? Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß man in Zukunft anders verfahren wird. — Zum zweiten hat das „Korrespondenzblatt" ohne ersichtlichen Grund von einem zweiten Fall Tischendörfer gesprochen. Das „Korrespondenzblatt" sollte sich erst bei den betreffenden Verbandsvorständen erkundigen, ehe man gegen eine Person in dieser Weise Stellung genommen hätte.

Beyer-Leipzig: Legien hat den Leipziger Fall in seltsam trockener Weise behandelt. Das Leipziger Kartell hat seine Beschlüsse geändert, und es liegt keine Notwendigkeit vor, das Leipziger Kartell einfach von der Landkarte zu streichen. Die Kartelle beschäftigen sich mit Dingen, die sie nichts angehen. Das thun aber auch andere Kartelle. Legien sagte heute: Lassen wir die Leipziger laufen. Neulich hat er mir privatim gesagt, auf dem Kongreß werde der Anschluß der Leipziger erfolgen. Weshalb die plötzliche Aenderung? Mit 26 000 organisierten Arbeitern springt man nicht so um. So kann es nicht weiter gehen. Ich bitte Sie, die Sache zu überlegen und die Leipziger mit ihrem Klecks wieder auf die Landkarte zu setzen. (Heiterkeit.)

Bömelburg schlägt vor, den Vertreter des Leipziger Gewerkschaftskartells zu hören.

Döblin und Rexhäuser widersprechen, der sogenannte Vertreter des Kartells sei doch hier nur Gast.

Der Kongreß beschließt nach dem Vorschlag Bömelburgs und der Vertreter des Leipziger Kartells Lüttich-Leipzig erhält das Wort.

Lüttich-Leipzig: Legien habe hier sehr absprechend über das Leipziger Kartell gesprochen. Die Generalkommission soll doch aber organisierte Arbeiter nicht abstoßen, sondern sie zusammenführen. Ich sage, in dem Leipziger Fall hat die Generalkommission ihre Schuldigkeit nicht gethan. Legien ist in Leipzig in der Redaktion der „Volkszeitung" gewesen. Warum ist er nicht zum Kartell gekommen und hat da zu vermitteln versucht? Soweit die Tarifgemeinschaftsfrage in Betracht kommt, wollen wir eingestehen, daß wir nicht immer ganz vernünftig gehandelt haben. (Aha!) Ja, wir sind keine Engel. (Rufe: Nein, nein!) Es muß eine Verständigung herbeigeführt werden. Wir haben die Verständigung gesucht. (Legien ruft: Aber nicht gefunden!) Sehr richtig, nicht gefunden, aber die Schuld daran hat die Generalkommission mit ihren Briefen, die die Stimmung total umschlagen ließen. Ich hoffe, daß der Kongreß die Streitfrage beilegen wird. Hat er den guten Willen, wir sind zur Verständigung bereit. Das Leipziger Kartell hat keinen Schaden gehabt, höchstens den, daß es sein Geld nicht so los geworden ist wie früher. Als es einmal einem Verband in Berlin 200 Mk. schickte, wurde das Geld beiseite geschoben. Der Vorsitzende des Verbandes kam dann nach Leipzig und wollte das Geld gern mitnehmen, er hat es aber nicht bekommen. (Heiterkeit.) Das klingt lächerlich, aber es ist doch im Interesse gemeinsamer Arbeiterorganisationen nicht sehr erhebend. Ich kann Sie nur bitten, die Generalkommission aufzufordern, in Verhandlungen einzutreten — ich kann Sie versichern, sie werden erfolgreich sein.

Legien erwidert Tischendörfer, der Pariser Kongreß sei die Fortsetzung des 1897er Brüsseler Kongresses, wo gesagt worden ist, die Arbeiter fehlen hier, aber sie sind auch nicht notwendig. Wir nehmen eine Einladung von Leuten nicht an, die uns einmal für überflüssig erklärt haben. Meint Tischendörfer es gut mit den Arbeitern, so hätte er in Paris sagen sollen: Euer Kongreß ist überflüssig, geht zu den Arbeiterkongressen. Herr Berlepsch, der frühere Minister, soll zu uns kommen, aber uns nicht neue Bahnen weisen wollen. Wollen uns die bürgerlichen Arbeiterfreunde helfen, so sind sie uns willkommen, aber wenn sie nicht zu uns kommen, so werden wir auch allein fertig. Mit dem Arbeiterschutzamt in Basel stehen wir in freundschaftlichem Verhältnis. Der Rechenschaftsbericht weist das aus. Der Fall Tischendörfer bestand darin, daß Tischendörfer in den christlichen Gewerkschaften einen Vortrag gehalten hat. Ich glaube, es ist ihm nicht Unrecht geschehen.

Möller-Hamburg verlangt, daß Lüttich eine Erklärung abgiebt, wie er sich die Verständigungen denkt.

Lüttich-Leipzig erklärt, das nicht thun zu können, da er keinen Auftrag in Leipzig zu bestimmten Erklärungen erhalten habe.

Zum Leipziger Streitfall sagt Legien, er könne die Leipziger nicht verstehen. Sie als Einzelorganisation müßten sich doch der Gesamtorganisation einfügen. Die Beschlüsse des Frankfurter Gewerkschaftskongresses müssen von Leipzig gehalten werden. Dann ist alles gut. Aber die Leipziger denken nicht daran. Seht euch den Artikel der „Leipziger Volkszeitung" zum heutigen Kongreß an. Solche Worte sind in keiner Resolution, auch in keinem Briefe der Generalkommission gebraucht worden. Der Frankfurter Kongreß hat beschlossen: Dauer und Umfang der Tarifgemeinschaft ist Sache der einzelnen Gewerkschaft. Das Leipziger Kartell aber sagt: Tarifgemeinschaften, die die eigene Initiative der Organisation hindern, sind zu verwerfen. Wer soll darüber Richter sein? Das Leipziger Kartell? Der Gewerkschaftskongreß hat das Richteramt abgelehnt. Die Leipziger aber maßen es sich an. Das ist eben der Größenwahn, der in der großen Seestadt herrscht. (Heiterkeit.) Die Sachlage ist ganz klar. Auf seiten der Generalkommission liegt die Schuld nicht. Lüttich sagt, eine Verständigung sei möglich. Ich weiß nicht, wie sie möglich sein soll. (Ruf: Der Frankfurter Beschluß muß aufgehoben werden! Große Heiterkeit.) Lüttich sagt: Ich war auf der „Volkszeitung", warum sei ich nicht zum Kartell gekommen. Damit hätte sich die Generalkommission etwas vergeben. Ich war damals bei Schoenlank und fragte, ob er mit dem Inhalt der „Leipziger Volkszeitung" einverstanden sei, er holte Molkenbuhr und wir verhandelten zwei Stunden ergebnislos. Ich sagte ihm, hätten Sie unverzüglich gesagt, daß Sie die Artikel gegen die Buchdrucker billigen, ich hätte Ihnen und mir die zwei Stunden gespart. Ich sagte ihm aber, es werde böse Folgen haben für die Arbeiterbewegung. Die Folgen sind beim Streik in der „Leipziger Volkszeitung" eingetreten. Molkenbuhr freilich sagte: Wir werden Ihnen schon zeigen, was unsere Gewerkschaft kann. Ich sagte damals: Ihre Gewerkschaft ist ein Lokalverein für die „Leipziger Volkszeitung". So ist es auch gekommen. Wenn wir für die Buchdrucker eingetreten sind, so geschah es aus Gerechtigkeitsgefühl, nicht wegen der Beiträge. Wenn die Leipziger froh sind, kein Geld los zu werden, so wundert es mich, daß sie den jetzigen Idealzustand ändern wollen. Aber freilich, Leipzig sieht sehr gut ein, daß es nicht abseits stehen kann. Wollen Sie wieder mitthun, so erkennen Sie die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses an.

Rexhäuser-Leipzig polemisiert gegen die Leipziger und Lüttich, dessen Reise nach Stuttgart überflüssig wäre, wenn er nichts weiter zu sagen habe, als er gesagt habe. Leipzig wolle in der Arbeiterbewegung Vorsehung spielen. Das werden die Leipziger auch weiter thun. Auch nach dem Stuttgarter Kongreß werde sich nichts darin ändern. Redner erörtert den Streitfall historisch. Die Buchdrucker haben sich genau nach dem Statut des Leipziger Kartells gerichtet, sind völlig legal verfahren. Die Buchdrucker wollen keine Schärfe in die Debatte tragen, sie können sich aber nur verständigen, wenn der Kongreß klar ausspricht, daß der Buchdruckerverband die einzige innerhalb der Generalkommission zulässige Gewerkschaft ist.

Simon-Nürnberg bittet, die restierenden Beiträge der Schuhmacher zu streichen. Er verweist auf die Antwortschreiben des Leipziger Kartells an die Generalkommission. Dem Leipziger Trauerspiel muß ein Ende gemacht werden. An dem Streit haben die „Leipziger Volkszeitung" und der „Buchdrucker-Korrespondent" ein voll gerüttelt Maß der Schuld. Wenn Herr Rexhäuser heute hier sagt, er habe eine Verständigung gesucht, so nimmt sich das sehr schön aus, wer aber weiß, wie er die Partei, der wir fast alle nahe stehen, mit Schmutz und Kot beworfen hat, der sieht die Lage anders an. Die Generalkommission konnte nicht anders handeln, als geschehen, sie muß sich nach dem Kongreßbeschluß richten. Ich befürworte eine Resolution, in der Generalkommission und Leipziger Gewerkschaftskartell zur Verständigung aufgefordert werden.

Auf Vorschlag von Bömelburg wird die Frage der Haltung des „Korrespondent" vorläufig aus der Diskussion ausgeschieden.

Brückner-Berlin tritt Legien in der Frage der Beschickung des Pariser Arbeiterschutzkongresses bei. Die bürgerlichen Sozialpolitiker sollten auf den Arbeiterkongressen Studien machen. Jetzt gehe ihnen das Verständnis für Arbeiterfragen meistens ab. Dagegen hätte Legien persönlich mit dem Leipziger Kartell Fühlung nehmen müssen. Ein persönliches Eingreifen hätte vielleicht doch Eindruck gemacht. Der Weg zur Verständigung sei gefunden. Der Kongreß habe einfach die Leipziger anzuhalten, sich den Gewerkschaftskongreßbeschlüssen zu fügen.

Hus-Essen ist mit der Thätigkeit der Generalkommission einverstanden, besonders mit der statistischen. Der Leipziger Streit geht mich persönlich nichts an. Ich bin froh, daß ich bei der Sache nicht beteiligt bin. Kollege Simon tadelte den „Korrespondent" und Rexhäuser. Aber er sollte mal den Gegenpol lesen, da würde er es verstehen, daß von Rexhäuser scharf zurückgeschossen wird. Die „Buchdruckerwacht" greift uns Gewerkschaftsbeamte in einer Weise an, wie wir es nur von Scharfmacherorganen gewöhnt sind. Den Fall Tischendörfer verurteile ich nicht wie Legien. Im Ruhrrevier finden sich viele Sozialdemokraten, die den christlichen Gewerkschaften Vorträge halten. Die christlichen Gewerkschaften sind Fleisch von unserm Fleisch, Blut von unserm Blut. Nur ganz wenige haben ja das Glück, mit dem Klassenkampfgedanken auf die Welt gekommen zu sein, die meisten eignen sich diesen Gedanken erst später an. (Heiterkeit.) Die christlichen Gewerkschaften gehören nicht zu uns, weil sie mit pfäffischer Verschlagenheit von uns getrennt werden. Vorträge bei ihnen halten, ist deshalb ganz praktikabel. Anders stehe ich zur Frage der Beteiligung am Pariser Kongreß. Auf diesen Kongressen spielt Berlepsch die Hauptrolle. Was ist nun Berlepsch? Er ist ein Mann, der als Minister mitgewirkt hat an der Maßregelung von Tausenden von Saarbergleuten, die ihr Koalitionsrecht verlangten. Wenn Berlepsch jetzt als Privatmann in Sozialpolitik macht, so können die Arbeiter zu ihm kein Vertrauen haben. Wir Bergarbeiter sind beinahe so neutralitätsduselig wie die Buchdrucker, wir sind aber so wenig für Berlepsch, wie wir für Naumann sind. Wir sind weder nationalsozial, noch sozialliberal. Wir im Bergarbeiterverband sind trotz der Neutralität gut sozialdemokratisch. Wir nehmen aber in unsere Gewerkschaften jeden auf, der sich zu den Grundsätzen der modernen Gewerkschaftsbewegung bekennt. Darin unterscheide ich mich von Rexhäuser: ich bin nicht der Meinung, daß die Sozialdemokratie die Gewerkschaftsbewegung schädigt und daß es ein Schade sei, daß die Gewerkschaftsbewegung aus der Sozialdemokratie geboren sei. Die Bergarbeiter gehören in den Rahmen der fortgeschrittensten Arbeiterbewegung, sie thun alles für nichts gegen die moderne Arbeiterbewegung.

Mit der Verlesung von Begrüßungstelegrammen schließt der Vorsitzende die Sitzung um 6 Uhr.

Heute abend bereiten die Stuttgarter Gewerkschaften im Saalbau Dinkelacker den fremden Delegierten einen festlichen Empfang.

Mitteilungen aus Fachkreisen

Hirschberg. Hier wurde der Scherer R. Hofmann gemaßregelt, weil er Kollegen verraten hatte, daß in der Fabrik der Firma Sachs hier keine Lohnliste aushänge. — Kommentar überflüssig.

Hückeswagen. (Eingegangen am 16. Juni.) In der öffentlichen Textilarbeiterversammlung am 25. Mai im Saale des Herrn Händeler hielt Kollege Wilhelm Röhrig-Barmen einen lehrreichen Vortrag über: „Verkürzung der Arbeitszeit und den Wert der Organisation". Die Ausführungen des Vortragenden gingen dahin, daß in der Verkürzung der Arbeitszeit der Wert der Organisation liege. Der Referent wies durch die Statistik nach, daß da, wo die Arbeitszeit 8—9 Stunden betrage, die sozialen Verhältnisse des Arbeiters sich auch besser gestalten, als wo längere Arbeitszeit vorherrsche. Die Erringung kurzer Arbeitszeit sei aber nur unter schweren Kämpfen möglich, da die Arbeitgeber auf eine möglichst lange Arbeitszeit halten, um die Arbeiter geistig zu unterdrücken. Bleiben aber die Arbeiter der Organisation treu, und führen derselben neue Mitglieder zu, dann gehöre die Zukunft ihnen. Da sich nach dem Referat niemand zum Wort meldete, sprach Kollege Röhrig das Schlußwort, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Kirchberg. (Versammlungsbericht.) In der am 27. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde der Vorsitzende beauftragt, die hiesigen Fabrikbesitzer brieflich zu ersuchen, in allen ihren Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen und dem entsprechend den Lohn aufzubessern. Dem Antrag ist der Vorsitzende nachgekommen, indem er den Herren folgendes Schreiben unterbreitete:

„Unterzeichneter erlaubt sich, den geehrten Fabrikbesitzern von Kirchberg folgendes zu unterbreiten und um Erfüllung ganz ergebenst zu bitten:

Der größte Teil unserer Arbeiterschaft ist durch die vergangene sowie noch vorhandene flaue Geschäftszeit zu dem Entschluß gekommen, die hiesigen Fabrikanten zu ersuchen, in allen ihren Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit mit der entsprechenden Lohnaufbesserung einzuführen. Die Wahrnehmung, daß schon einige Fabriken eine verkürzte Arbeitszeit zeitweise eingeführt haben, ist ein Beweis, daß es nicht länger eine Frage sein kann, ob diese Forderung als gerecht anzuerkennen ist. Eine Arbeitszeitverkürzung und gleichzeitig Lohnaufbesserung ist nicht nur ein Vorteil für die Arbeiter, sondern auch von großem Wert und großer Bedeutung für die Fabrikherren. Kann sich ein Arbeiter alljährlich einen Anzug von Stoff, nicht von Kord, sowie seiner Familie das Nötige beschaffen, was heute nicht der Fall ist, so

wird sich der Bedarf an Stoff im Inland derart steigern, daß von einer Geschäftskrise keine Rede mehr sein kann. Ferner wird diese Forderung beiderseits nur zum Wohle der Gemeinde sein. Das Geschäft wird sich heben und die Stadt wird nach außen hin bedeutend an Ansehen gewinnen. Weiter richten wir an die Herren das Ersuchen, das noch in einigen Fabriken bestehende Abzugssystem für Weber abzuschaffen.

N. N., Vorsitzender des Textilarbeiter-Verbandes Kirchberg."

Auf diesen Brief erhielt der Vorsitzende folgende Antwort:

„Kirchberg, den 11. Juni 02.

Herrn N. N., Vorsitzenden des Textilarbeiter-Verbandes.

In Beantwortung Ihres Geehrten habe ich Ihren Antrag um Verkürzung der Arbeitszeit in den hiesigen Fabriken unter gleichzeitiger Aufbesserung der Löhne im Industrie-Verein zur Sprache gebracht. Man hält aber derartige Maßnahmen bei jetziger für die Arbeitgeber nicht rosiger Zeit nicht für geeignet.

N. N., Vorsitzender des Industrie-Vereins zu Kirchberg, Sauersdorf u. Umg."

Mag sich ein jeder das Urteil selbst fällen. Ich meine aber, Kollegen, hier seht ihr, was man von seiten dieser Herren für ein Interesse an der Lage der Arbeiter hat. Man sollte doch meinen, wenn für die Arbeitgeber die jetzige Zeit nicht rosig zu nennen ist, so hätten sie Gelegenheit gehabt, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verkürzen. Im Gegenteil hat aber einer der Herren, der bis jetzt stets eine, auch zwei Stunden kürzer arbeiten ließ, nach Eintreffen dieses Briefes sofort bis 7 Uhr arbeiten lassen. Es liegt nun an der Arbeiterschaft selbst, sich das, was verlangt worden ist, zu erringen; freiwillig gewährt man ihr nichts. Möge obiges dazu beitragen, die Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern, mit zu arbeiten, mit zu agitieren, den Verband durch Zuweisung neuer Mitglieder stärken zu helfen, Vater und Mutter, Söhne und Töchter auf den Verband aufmerksam zu machen, sich gegenseitig zu lieben wie Brüder, sich mit einander zu vergliedern wie eine Kette, dann ist es auch in Kirchberg möglich, das zu erreichen, was not thut: Arbeitszeitverkürzung und Lohnaufbesserung. Gleichzeitig ersuche ich an dieser Stelle, die nächste Mitgliederversammlung am 29. d. M. gut zu besuchen. An Material fehlt es nicht, aber öfter an Versammlungsbesuchern. G.

-lh- **Hohenstein-E.** (Versammlung der Handschuhwirker.) Am vergangenen Sonntag nachmittag 3 Uhr fand auf der „Zeche" eine öffentliche Versammlung der Handschuhwirker der ober- und niederländischen Kollegen statt, die sehr gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Wie verhalten sich die Arbeiter zu der neuerfundenen Petinetmaschine?" Der Vorsitzende, Kollege Ponitz aus Callenberg, setzte in längerer Rede die durch die Maschine drohende Gefahr auseinander und bat um Annahme folgender Callenberger Resolution: „Es ist nicht ausgeschlossen und kann mit Recht befürchtet werden, daß durch die neuerfundene Handschuh-Petinetmaschine unsre gesamte Handwirkstuhlbranche nicht nur auf das äußerste geschädigt werden kann, sondern womöglich ihrem gänzlichen Ruin entgegengeht und dadurch Hunderte von Arbeiterfamilien arbeits- und brotlos auf die Straße geschleudert werden. Um letzteres solange wie möglich zu verhindern zu suchen, erklären sämtliche in der heutigen Sitzung anwesenden Fabrikanten und Arbeiterausschußmitglieder der Filiale Callenberg und Umgegend auf das entschiedenste, einer weiteren Verbreitung dieser Maschine, soweit wie möglich, energisch entgegenzutreten und auf keinen Fall und für keinen Preis Finger an den Petinets dieser Maschine anzufertigen, respektive anfertigen zu lassen. Gleichzeitig sprechen die Anwesenden öffentlich den Wunsch aus, daß auch sämtliche Fabrikanten und alle in der Kulier-Handschuhbranche beschäftigten Arbeiter von Grüna, Reichenbrand rc. unsere Ansicht teilen, sich uns anschließen und uns in unserem Vorgehen treu zur Seite stehen werden." In der Diskussion kam es zu einer lebhaften Aussprache, die ziemlich 1½ Stunde in Anspruch nahm. Hierauf wurde die Callenberger Resolution gegen 4 Stimmen angenommen; 5 Mann enthielten sich der Abstimmung. Diese 9 Kollegen waren im Prinzip mit der Resolution einverstanden, glaubten aber so stimmen zu müssen, weil die Resolution nutzlos sein würde. Weiter wurde beschlossen, noch eine Aussprache mit den oberländischen Fabrikanten herbeizuführen, damit klargestellt werde, wie sich diese dazu verhalten wollten.

Kottbus. Anarchische Zustände herrschen in der Kottbuser Textilindustrie. Während infolge der langandauernden Krise Hunderte von Textilarbeitern ohne Arbeit herumlaufen und andere tage-, ja wochenlang auf Kette oder Schuß warten müssen, wird schon seit Wochen in mehreren Fabriken bis abends 8, ja sogar bis ½9 Uhr Hals über Kopf geschuftet. Nun werden ja verschiedene sagen, es existiert doch in Kottbus eine Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes! Jetzt wäre doch für denselben die Gelegenheit am günstigsten, an die Herren Fabrikanten heranzutreten und von ihnen zu fordern, erst die Draußenstehenden zu beschäftigen, dann wäre es doch nicht nötig, daß der einzelne Arbeiter so lange zu schuften brauche; zeige doch mal der Verband, daß er auch den Willen hat, für die Kottbuser Textilarbeiter einzutreten. Sehen wir erst, daß auch der Verband im stande ist, etwas für uns zu thun, dann werden wir demselben vielleicht beitreten. Ja, du mein lieber superklarer Kottbuser Textilarbeiter, hast du es dir auch schon überlegt und nachgedacht, wann eine Arbeiterorganisation im stande ist, dem Fabrikantentum etwas abzutrotzen? Doch nur, wenn die große Masse der Arbeiter ihrer Organisation angehört! Heute ist die Kottbuser Filiale des Textilarbeiter-Verbandes mit seinen 500 Mitgliedern unter den ca. 6000 Textilarbeitern den Fabrikanten gegenüber zur Unthätigkeit verdammt; darum rufen wir euch zu: Trete jeder, dem an Besserung seiner Lage gelegen ist, dem Verbande bei. Um euch nun Gelegenheit zu geben, dem Verbande beizutreten, hat der Vorstand der hiesigen Filiale zu Dienstag den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Herrn Kolkwitz eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung einberufen, in welcher der Verbandsvorsitzende Karl Hübsch-Berlin referieren wird. Wir ersuchen euch deshalb, alle zur Versammlung zu erscheinen.

Landeshut. (Versammlungsbericht.) Mitgliederversammlung am 7. Juni. Da die früheren Mitgliederversammlungen ausfielen, hätte man glauben sollen, die letzte Mitgliederversammlung würde von allen Mitgliedern besucht sein. Es war aber leider wieder eine solch geringe Zahl von Mitgliedern anwesend, daß man glauben möchte, die Arbeiter von Landeshut seien auf Rosen gebettet und sie hätten es deshalb nicht nötig, in die Versammlung zu kommen. Wußte doch in jener Versammlung, wo Kollege Krätzig den Bericht vom Kongreß in Kassel zu erstatten bereit war, davon Abstand genommen werden, weil es sich wegen schlechten Besuches der Versammlung nicht lohne. Was nützen da aber Konferenzen und Kongresse usw., wenn die dort gefaßten Beschlüsse den Mitgliedern nicht unterbreitet und zur Nachachtung empfohlen werden können, wenn die Theorie nicht in die Praxis umgesetzt werden kann? — Zunächst erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom 1. Quartal. An Mitgliedern waren [illegible] 100 männliche und 48 weibliche. Der Kassenbestand am Schluß des letzten Quartals betrug 27,40 M. Für Krankenunterstützung wurden 56,10 M. ausgegeben. Zum zweiten Punkt erstattete der Vorsitzende den Kassenbericht, nach dem die Mitglieder aller Organisationen [illegible] Pfennigen zur Erhaltung des Gewerkschaftskartells zu entrichten haben. [illegible] politisch und gewerkschaftlich [illegible] Eigenschaften diese Steuer zu erhöhen. Beim [illegible] Mißstande, zeigte sich leider die Kollegialität der Genossen. Einem Kollegen (Familienvater) wurde gekündigt [illegible] Schwester gekündigt habe! — Es ist wohl [illegible] einem Familienvater eine Kündigung unter solchen Umständen nicht gleichgültig sein kann. Der Betreffende frug daher den Betriebsleiter wegen weiterer Arbeit und wies ihn darauf hin, daß er doch nicht für die Handlungen seiner Schwester verantwortlich gemacht werden könne. Der Betriebsleiter gab ihm den Rat, seine Gesinnung aufzugeben (Danach scheint die seitens der Schwester erfolgte Kündigung nur ein Vorwand gewesen zu sein. D. R.) und deutete ihm sogar an, daß es in seiner Hand liege, ob er in Landeshut noch Arbeit bekommen werde oder nicht. Das läßt tief blicken und zeigt die Notwendigkeit stärker und mächtiger Organisationen im hellsten Lichte. Darum hinein in den Verband! — Zur nächsten Versammlung steht die Wahl eines Vorsitzenden und eines ersten Schriftführers auf der Tagesordnung. Wir hoffen, daß diese Versammlung besser besucht sein wird.

Ob.-Neukirch. Alle organisierten und klassenbewußten Arbeiter, welche gesonnen sind, sich an dem Spaziergang nach dem Mönchswalder Berg zu beteiligen, werden ersucht, sich Sonntag den 22. Juni, nachm. 2 Uhr, im Gasthof „zur Krone" einzufinden. Abmarsch ½3 Uhr. Um 4 Uhr Zusammentreffen mit der Cunewalder organisierten Arbeiterschaft. Also, Arbeiter von Neukirch und Umgebung, meidet die bürgerlichen Klimbim-Feste und geht jetzt dorthin, wo sich Arbeiter zusammenfinden!

Offenbach. (Versammlungs-Bericht.) Die am 9. Juni abgehaltene Versammlung war ausnahmsweise gut besucht. An Stelle des Kollegen Mötz, welcher sein Amt als erster Vorsitzender niedergelegt hatte, wurde Kollege Ulrich gewählt. Zum zweiten Schriftführer wurde Kollege Spangenberg bestimmt. Des weiteren wurde auf Anregung des Vorstandes beschlossen, am 29. Juni einen Familien-Ausflug nach Tivoli zu unternehmen. Die Kollegen werden gebeten, so zahlreich als möglich sich an demselben zu beteiligen, denn der Vorstand wird es sich zur Pflicht machen, den Kollegen einige genußreiche Stunden zu bieten.

Wüstegersdorf. Zu der Arbeitsniederlegung bei der Firma Ed. Fix ist zu berichten, daß dieselbe nach halbtägiger Dauer durch Vergleich beendet worden ist. Die Veranlassung zu der Arbeitseinstellung war in erster Linie der Umstand, daß der Unternehmer die alte Arbeitszeit wieder einführen wollte; dieselbe dauert bis abends 7 Uhr, wohingegen die jetzige schon um ¼7 Uhr beendet ist. Sobald die Arbeiter dies erfahren hatten, kamen sie zu einer Besprechung zusammen. In letzterer kamen nun so viele Mißstände bei betreffender Firma zur Sprache, daß sich der Schreiber dieses veranlaßt sah, den Beteiligten zu raten, in dieser Beziehung gründlich Remedur zu schaffen. Nachdem eine Kommission in dieser Beziehung mit Herrn Fix verhandelt hatte, aber abgewiesen worden war, wurde beschlossen, die Forderungen schriftlich mit Namensunterschrift einzureichen und bei einer eventuellen Ablehnung die Arbeit niederzulegen. Auch diesem Ansturme trotzte Herr Fix; er wollte eben erst von dem Ernste der Sache überzeugt sein. Es blieb den Arbeitern nun weiter nichts übrig, entweder in dem alten Schlendrian weiter zu machen oder ihrer Wege zu gehen; sie wählten das letztere. Die Forderungen lauteten: 1. Berechnung des Lohnes wie bisher (nach Stunden); 2. die Stunde wird mit 25 Pfg. berechnet, Ueberstunden mit 30 Pfg.; 3. Aufhängung einer Tafel, an welcher die Ausnahmen der Arbeitszeit bekannt gemacht werden müssen; 4. bessere Reglung der Pausen: Frühstück muß mindestens um 9 Uhr beendet sein, eine halbe Stunde zum Frühstücken, Schluß der Arbeit um 8 Uhr; 5. Anerkennung des Arbeiterausschusses; 6. Ausfertigung einer Arbeitsordnung; 7. bessere Einrichtung der Frühstücksstube; 8. gründliche Reinhaltung der Aborte; 9. anständige Behandlung. Wir gratulieren zu dem Erfolge und knüpfen hieran den Wunsch, die Kollegen mögen sich jederzeit bewußt sein, wer der Helfer in der Not war. Oder hättet ihr diesen Schritt auch gewagt, wenn ihr den Verband nicht im Rücken gewußt hättet? Deshalb sorgt nun dafür, daß die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen sich denselben anschließen, denn nur Einigkeit führt zum Ziel!

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Weberaussperrung in Cuscheb. Von der gesamten Arbeiterschaft Hollands werden große Anstrengungen gemacht, um die Unterstützungsgelder für die Ausgesperrten und Streikenden herbeizuschaffen, und aus bürgerlichen Kreisen fehlt es auch nicht an Sympathiebezeugungen. An vielen Orten im Lande werden Kunstabende zu Gunsten der Cuscheder Weber veranstaltet, an denen namhafte niederländische Künstler und Künstlerinnen mitwirken.

Bekanntgaben.

Schmölln. Das Gewerkschaftskartell zu Schmölln hat einen unentgeltlichen Arbeitsnachweis errichtet; selbiger befindet sich Wiesenstr. 2. Geschäftszeit während des ganzen Tages.

Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Auerbach i. V. Die Kollegen Guno Grünneit, Buchnummer 186182, und Richard Popp, Buchnummer 120260, sind nach § 6a aus dem Verband ausgeschlossen. Reise- und Krankenunterstützung wird von abends 8 bis 9 Uhr beim Kassierer Oskar Beyer, Rodewig, Burgstraße Nr. 167 c, ausgezahlt.

Augsburg. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß ab 20. Juni die Mitgliedsbücher behufs Kontrolle eingezogen werden. Diejenigen, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden auf den § 6a unsres Statuts aufmerksam gemacht.

J. A.: W. Deffner.

Freiberg. Der Bevollmächtigte ist nicht Gustav Loreng, wie im neuen Adreßenverzeichnis steht, sondern Emil Schuster, Pfarrgasse 44. Auch zahlt derselbe die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit aus; ferner ist das Restaurant „Bergmannsgruß", früher Heinrich Altermann, kein Verkehrslokal mehr.

Mühltroff. Den Kollegen zur gefälligen Kenntnis, daß bis zum 29. Juni die Bücher eingesammelt werden zwecks Abrechnung. Ich ersuche deshalb die säumigen Kollegen, bis dahin ihre Rückstände zu begleichen. Der Bevollmächtigte.

Strauptitz bei Hirschberg. Vorsitzende ist jetzt Christina Wierabienski, Strauptitz 34, bei Hirschberg.

Stuttgart I. In der Monatsversammlung vom 16. Mai wurde mit großer Mehrheit auf Grund des § 9b des Verbandsstatuts ausgeschlossen: Franz Wilhelmine Irtys, Buchnummer 149311. — Wir entrichtende Gewerkschaftsmitglieder infolge Krankheit ersuche ich die saumseligen Mitglieder dringend, die statutarischen Vorschriften zu beachten und die Kranken innerhalb 48 Stunden unter Vorlegung einer ärztlichen Bescheinigung und des Mitgliedsbuches anzumelden. Wer aus dem Verbande austreten will, hat sich bei dem Unterzeichneten unter Vorlegung des Mitgliedsbuches abzumelden; andernfalls die Austrittsanmeldung nicht angenommen werden kann. Um gefl. Beachtung ersucht

[illegible] Beurner, Kassierer, Hauptstätterstr. 118 b.

Sonstiges. Alle Briefe und Sendungen sind von jetzt an [illegible] Oberbürgerstr. [illegible] Bekanntmachungen [illegible]

Berichtigung. Vom internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich. [illegible] Kollegen [illegible] Mitteilungen [illegible] Kollegen [illegible] Kongresses [illegible] sogenannter christlicher Gewerkschaftsvertreter an künftigen internationalen Textilarbeiterkongressen keinen Beschluß gefaßt".

Ich erkläre kurz, daß ein solcher Irrtum nicht vorgefallen ist und in einer so ganz einfachen Sache auch gänzlich unmöglich war. Es muß demnach wohl ein Mißverständnis Ihres Berichterstatters vorliegen.

Krefeld, 10. Juni 1902. Paulsen.

Berichtigung zum Bericht über den fünften internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich.

Kollege Reihs ersucht uns, zum Berichte über seine Ausführungen folgendes richtig zu stellen:

Es soll heißen: „Reihs-Aachen erklärt sich für die Verkürzung der Arbeitszeit und kommt sodann auf den abgereisten christlichen Delegierten Schiffer-Krefeld zurück, der erklärte, der christliche Verband habe die Streikenden in Enschede unterstützt. Dieses sei zwar richtig, aber diese Unterstützung sei nur für die christlichen Arbeiter bestimmt gewesen und nicht für die allgemeine Streikkasse. Hierdurch hätten die christlichen Arbeiter doppelte Unterstützung bezogen."

Versammlungskalender.

Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

Barmen. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Peter Thiel, Parlamentstr. 5.

Barmen-Lichtenplatz. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Schriller.

Berlin II. (Posamentierer). Mittwoch den 25. Juni, abends 8 Uhr, Neue Roßstr. 3 („Engl. Hof").

Berlin V. (Seiler). Sonntag den 29. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Feindt, Weinstr. 11.

Bernau. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus".

Callenberg. Sonntag den 29. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Felsenkeller".

Dülken. Sonntag den 29. Juni, vorm. 11 Uhr, bei Anton Mikeles, Schulstr. 26.

Görlitz. Dienstag den 24. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller".

Hartmannsdorf. Sonntag den 22. Juni, nachm. 3 Uhr, in Heinigs Restaurant.

Kassel. Freitag den 27. Juni, abends 8 Uhr, im „Bunten Bock".

Kirchberg. Sonntag den 29. Juni, nachm. 3 Uhr, in der „Gartküche".

Köln. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr, bei Imhof.

Pößneck. Freitag den 27. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Rittergarten".

Schmölln. Mittwoch den 25. Juni, abends halb 9 Uhr, in der „Sonne".

Sommerfeld. Sonnabend den 28. Juni.

Stuttgart II. (Posamentierer). Montag den 30. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Viersen. Sonntag den 22. Juni, vorm. 11 Uhr, bei Hüsch, Sichtelnerstr.

Weiler. Sonntag den 29. Juni, nachm. 3 Uhr, in Ellhofen.

Zeitz. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Felsenkeller".

Oeffentliche Versammlungen und Zahlabende.

Bramsche. Sonnabend den 28. Juni, abends 9 Uhr, bei Gurendorf: Zahlabend.

Göppingen II. (Färber.) Sonnabend den 28. Juni, abends 8 Uhr, bei Sprißler („Zum Mohren"): Zahlabend.

Liegnitz. Sonnabend den 28. Juni, abends halb 9 Uhr: Zahlabend.

Ober-Cunnersdorf. Sonnabend den 28. Juni: Zahlabend.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Wegen Raummangels mußten eine Reihe Einsendungen zurückgestellt werden.

Reichenbach Dienstag den 24. Juni Textilarbeiter-Versammlung. Tagesordnung sehr wichtig! Das Erscheinen aller Textilarbeiter ist nötig.

Langerfeld. Langerfeld. Sonntag den 29. Juni, veranstaltet die hiesige Filiale ein **Picknick** wozu alle Kollegen mit ihren Familien herzlich eingeladen sind. Alles Nähere wird noch bekannt gemacht werden. Der Vorstand.

Elsterberg. Zu dem am 22. Juni stattfindenden Ausflug nach Netzschkau werden die Einzelmitglieder des deutschen Textilarbeiter-Verbandes mit ihren werten Familienangehörigen ganz besonders eingeladen. Abmarsch Punkt 1 Uhr mittags vom Restaurant zum „Reichsadler". Alle kommen! Der Bevollmächtigte. B. Weber.

Filiale Finsterwalde. Sonntag den 29. Juni, nachm. 1 Uhr, findet ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach Heinrichsruh statt, verbunden mit Scheibenschießen und Kinderbelustigungen. Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Versammlungsort Gesellschaftshaus Raundorf. Der Vorstand.

Leipzig. Dienstag den 24. Juni, abends ½9 Uhr, öffentliche Textilarbeiter-Versammlung im Schloß „Gichtenfels", Leipzig-Eindenau, Eingang: Hermannstr. Tagesordnung wird in der „Leipziger Volkszeitung" noch bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Das Komitee.

Filiale Barmen. Samstag den 28. Juni, abends 8½ Uhr bei Peter Thiel, Parlamentstraße 5. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom internationalen Textilarbeiter-Kongreß in Zürich. 2. Bericht der Kommission betr. den Besuch der Düsseldorfer Gewerbeausstellung. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, wegen Revision der Bibliothek die entliehenen Bücher einzuliefern. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Textilarbeiter u. -Arbeiterinnen Krefelds! Sonntag den 29. Juni, vormittags 11 Uhr, im oberen Saale des Herrn Klaus: Große öffentliche Versammlung. Referenten: Peter Paulsen vom internationalen Textilarbeiterkongreß in Zürich. Diskussion. Ungesetzlichkeiten. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorstand.

Filiale Köpenick. Sonntag den 29. Juni, [illegible] Damen-Partie [illegible] Kastanienallee 70 [illegible] Der Vorstand.